



Denk doch an deine Barmherzigkeit, Herr und an deine Nachsicht,
die du erwiesen hast, solange es Menschen gibt.

Nach dir, Herr, strecke ich mich aus,
allein das Warten auf dich trägt mein Leben.

Lass mich in meinem Vertrauen nicht zum Gespött werden,
dass die Neunmalklugen sagen können:

Das hat er nun davon!

Niemand geht verloren, der sich auf dich verlässt.

Auch wenn ich ins Unendliche falle, falle ich in deine Hand.

Lass dich an deine Zusage erinnern, zu verzeihen
und die schon verhängte Strafe nicht zu vollziehen.

Schau nicht auf meine leeren Hände,
auch nicht auf die lange Liste derer,
denen ich etwas schuldig geblieben bin.

Schau allein auf dein Versprechen, zu erretten,
und die Bereitschaft, neu zu beginnen,
die ohne Grenzen ist.

Denk doch an deine Barmherzigkeit, Herr, und an deine Nachsicht,

die du erwiesen hast, solange es Menschen gibt.
(nach Ps 10)

Lesung: Mk 12, 1-12

Predigt

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“, beten wir im 103. Psalm.

Aus dieser Erfahrung heraus, dass wir etwas wie selbstverständlich haben und genießen und gar nicht mehr darüber nachdenken, wie wir dazu kommen – aus dieser Erfahrung heraus wendet sich der Psalmbeter an Gott:

„Denk doch an deine Barmherzigkeit“, vergiss doch nicht, dass du mir Barmherzigkeit erweisen wolltest.

Eine gewagte Übertragung.

Gott ist schließlich kein Mensch, dessen Gedächtnis genauso lückenhaft ist wie seine übrigen Eigenschaften. Aber der Beter wagt so zu reden, weil er um seine begrenzten Kräfte weiß, auf Gottes Güte zu warten.

Er bittet Gott, ihm entgegen zu kommen, weil er aus Erfahrung weiß:

Eine Anstrengung, die sich gelohnt hat, motiviert zu neuer Arbeit.

Und:

Wenn Gott auch nur scheinbar denen nicht zu Hilfe kommt, die auf ihn setzen, dann sehen Gottesleugner darin einen Beweis für ihren Unglauben; und das Vertrauen des Glaubenden wird noch mehr belastet.

In der Lesung haben wir das Gleichnis von den bösen Weingärtnern gehört.

Sie meinen, ihr Glück steigern zu können, wenn sie über das hinaus, was ihnen zum eigenen Nutzen anvertraut wurde, auch das festhalten, was dem Herrn des Weinbergs gehört.

Das Gleichnis endet mit der offenen Frage:

Was wird der Besitzer tun – nach allem was die Pächter getan haben?

Die Antwort :

„Er wird selbst kommen, die Pächter töten und den Weinberg anderen anvertrauen“, muss als Antwort der Zuhörer Jesu gelesen werden.

Wer in dem Glauben lebt, dass jeder sein Teil dazu beitragen muss, dass Gott ihn annimmt, kann sich Gott nur so vorstellen, dass er enttäuscht zurückschlägt, wenn man ihm wehtut.

Wer dagegen in Jesus den Sohn erkennt, der sich totschlagen lässt und die Gier der Arbeiter damit ins Leere laufen lässt, findet zurück zu dem Gebet:

„Denk doch an deine Barmherzigkeit...und die Bereitschaft, neu zu beginnen, die ohne Grenzen ist.

Diakon Jürgen Stemkowicz

Gebet:

Herr, wir haben die Dinge nicht in der Hand, weil wir uns nicht in der Hand haben.

Darum sind wir so machtlos gegen das Böse in uns und um uns.

Wir bitten dich: Breite deine Hände aus, über uns und unter uns, das wir darunter Schutz finden, wohin wir auch gehen, und das wir, wie tief wir auch fallen, von dir aufgefangen werden. Amen

Wochenlied eg 94 Das Kreuz ist aufgerichtet.

Das Kreuz ist aufgerichtet,
der große Streit geschlichtet.
Dass er das Heil der Welt
in diesem Zeichen gründe,
gibt sich für ihre Sünde
der Schöpfer selber zum Entgelt.

Er wollte, dass die Erde
zum Stern des Kreuzes werde,
und der am Kreuz verblich,
der sollte wiederbringen,
die sonst verlorengingen,
dafür gab er zum Opfer sich.

Er schonte den Verräter,
ließ sich als Missetäter
verdammen vor Gericht,
schwieg still zu allem Hohne,
nahm an die Dornenkrone,
die Schläge in sein Angesicht.

So hat es Gott gefallen,
so gibt er sich uns allen.
Das Ja erscheint im Nein,
der Sieg im Unterliegen,
der Segen im Versiegen,
die Liebe will verborgen sein.

Wir sind nicht mehr die Knechte
der alten Todesmächte
und ihrer Tyrannei.
Der Sohn, der es erduldet,
hat uns am Kreuz entschuldet.
Auch wir sind Söhne und sind frei.

Auf www.georgsgemeinde.de können Sie das Wochenlied gespielt auf der Orgel von von Kantor Norbert Staschik hören.

Kollekte:

Die Kollekte an Sonntag Reminiszerie ist bestimmt für bedrängte und verfolgte Christen in der Welt. Es ist traurige Realität: In verschiedenen Teilen der Welt werden Kirchen, christliche Gemeinschaften und einzelne Gläubige bedrängt oder verfolgt. Das reicht von allgemeiner Rechtsunsicherheit über systematische Einschränkung des Grundrechts auf Religionsfreiheit bis hin zur konkreten Bedrohung von Leib und Leben. Es ist unsere Aufgabe, diesen Christinnen und

Christen beizustehen – in Fürbitte oder durch konkrete Hilfe. Wenn wir uns für bedrängte und verfolgte Christen einsetzen, dann tun wir das über konfessionelle und kirchenpolitische Grenzen hinweg. Mit der heutigen Kollekte werden ökumenische Partner, christliche Hilfswerke und Basisinitiativen unterstützt, die bedrängten und verfolgten Christen vor Ort rasch und unbürokratisch beistehen können.

Bitte unterstützen Sie diese kirchliche Arbeit mit Ihrer Online-Spende über www.kollekte-online.de.

Wir sind telefonisch erreichbar:

- Gemeindebüro, Tel. 222269-11 (Mo, Di, Do, Fr 9- 12, Di 15-16.30, Do 15-17.30)
- Pfarrer Dietrich Biederbeck, Tel. 400660
- Pfarrer Klaus Knorrek, Tel. 9785612
- Pfarrer Dr. Johannes Majoros-Danowski, Tel. 0151 10785702
- Diakon Jürgen Stemkowitz, Tel. 0176 55914491
- Küster Johannes Nazarenus, Tel. 222269-78
- Küsterin Komelia Schellnock, Tel. 0171 5354634

Das **schorsch-Wort zum Sonntag** kann online unter www.georgsgemeinde.de und unter facebook.de/georgsgemeindedo abgerufen und per E-Mail oder Post zugeschickt werden. Bitte wenden Sie sich dafür an das Gemeindebüro, Ruinenstr. 37, 44287 Dortmund, Tel. 22226910, buer.o.aplerbeck@georgsgemeinde.de. Das schorsch-Wort zum Sonntag liegt außerdem in der täglich geöffneten Georgskirche zum Mitnehmen aus.

